

MULTIPLICITIES

CREATIVE ECONOMIES
SOCIAL DESIGN
URBANISM

Abschlussbericht

Dokumentation der Zukunftswerkstatt Gaswerk 2014 und Handlungsempfehlungen

(Stand: 22. April 15)

Multiplicities - www.multiplicities.berlin

Dr. Bastian Lange (Projektleitung)
Nina Lakeberg M. A.
Gustav Lieberknecht
Lisa Frach
Alsino Skowronnek

und

Tina Gadow (Moderation / Konzeption)

Berlin, Mittwoch, 22. April 15

Gliederung

Auftragssituation sowie Hinweise zur Dokumentation	4
0. Zusammenfassung der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt Gaswerk 2014.....	5
1. Wie entstehen kreative Orte in der Stadt?.....	7
1.1. Neue Orte in der Stadt.....	7
1.2. Partizipation und Zukunftsgestaltung für das Gaswerk	8
1.3. Wie wurde die Zukunftswerkstatt Gaswerk geplant und organisiert?.....	10
1.4. Wer nahm an der Zukunftswerkstatt teil?.....	11
1.5. Vorbereitung und Ablauf	12
2. Workshopergebnisse: Leitthemen und Visionen.....	14
2.1. Erreichbarkeit des Gaswerks	14
2.2. Auf dem Gaswerk veranstalten	14
2.3. Mischung herstellen.....	15
2.4. Über das Gaswerk sprechen	15
2.5. Das Gaswerk gestalten.....	15
2.6. Die Gebäude des Gaswerks öffnen	16
2.7. Die Grün- und Freiräume des Gaswerks öffnen.....	16
2.8. Auf dem Gaswerk lernen	16
2.9. Auf dem Gaswerk arbeiten	17
2.10. Weitere Aufgaben	17
2.11. Visionen.....	17
2.12. Zwischenbilanz: Erste Erkenntnisse der vorbereitenden Workshops	18
3. Ergebnisse der Zukunftswerkstatt am 15. November 2014.....	20
3.1. Erreichbarkeit zum Gaswerk.....	20
3.2. Auf dem Gaswerk veranstalten	22
3.3. Mischung herstellen.....	23
3.4. Über das Gaswerk sprechen	24
3.5. Das Gaswerk gestalten.....	26
3.6. Die Gebäude des Gaswerks öffnen	27
3.7. Die Grün- und Freiräume des Gaswerks öffnen.....	29
3.8. Auf dem Gaswerk lernen	31

3.9.	Auf dem Gaswerk arbeiten	32
3.10.	Fazit der Abschlussdiskussion / Fishbowl	34
4.	Handlungsempfehlungen	36
4.1.	Empfehlung für die Politik / Fraktionen.....	36
4.2.	Empfehlung für die Fachverwaltungen.....	36
4.3.	Empfehlung für die BürgerInnen in der Nachbarschaft des Gaswerks sowie der Stadt Augsburg	39
4.4.	Empfehlung für potentielle NutzerInnen des Gaswerks aus dem Bereich Kunst, Bildung, Kultur, Kreativwirtschaft und Gewerbe / Handel	39
5.	Materialien, Literatur und Studien	41
6.	Profil Multiplicities	42

Auftragssituation sowie Hinweise zur Dokumentation

Auf Initiative des Stadtrats hat die Stadtwerke Augsburg Energie GmbH Dr. Bastian Lange beauftragt, eine Zukunftswerkstatt im Jahr 2014 durchzuführen.

Ansprechpartner seitens der Stadtwerke Augsburg Energie GmbH ist die Geschäftsführung.

Ansprechpartner seitens der Stadtverwaltung Augsburg ist das Kulturreferat, Herr Weitzel.

Die Dokumentation stellt im Kapitel 2 die Ergebnisse der vorbereitenden Workshops dar.

Die Dokumentation stellt im Kapitel 3 die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt dar.

Die Dokumentation stellt im Kapitel 4 die daraus resultierenden Handlungsempfehlungen vor.

0. Zusammenfassung der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt Gaswerk 2014

Die Zukunftswerkstatt zum Gaswerk am 15. November 2014 im Rathaus der Stadt Augsburg demonstrierte das enorme Interesse von BürgerInnen, KünstlerInnen, Anwohnern, Initiativen und Vereinen sowie Fachverwaltung und Unternehmen aus Augsburg, das Gaswerk als Gemeinschaftsaufgabe in den kommenden Jahren zu entwickeln.

Mehr als 300 BürgerInnen brachten ihre Ideen ein, mehr als 800 Meinungen und Wünsche im zusätzlichen Onlineportal zeigte die Notwendigkeit, einen neuen Ort für die Augsburger zu entwickeln.

Die von den Teilnehmern der Zukunftswerkstatt vorgeschlagenen kurz- und langfristigen Nutzungsformen markierten, dass vielfältige kommerzielle und nicht-kommerzielle Raumprogramme erwünscht werden, um einen lebendigen Stadtteil aufblühen zu lassen.

Da es nicht um eine monostrukturierte Flächenentwicklung geht, sondern um einen wachsenden, durch BürgerInnenbeteiligung, KünstlerInnen, Kreative und Unternehmen getragenen Entwicklungsmix, braucht das Gaswerk ein spezielles Entwicklungsmanagement: Es muss in der Lage sein, sich aktiv und vorbereitend zwischen Fachverwaltungen, Politik und BürgerInneninteressen um (die einzelnen) Entwicklungsstufen zu kümmern.

Das Gaswerk kann durch ein integriertes und von „unten“ kommendes Planungsverständnis zu einem neuen lebendigen Ort für die BürgerInnen der Stadt Augsburg werden.

Die Zukunftswerkstatt ergab

- eine Konzentration auf Leitthemenentwicklung und deren kompetente Themenkerne (z. B. Musik, Design, Visuelle Medien).
- Teilräume des Areals zeitlich phrasiert zu entwickeln und niedrighschwellige Freiraumangebote für die Nachbarschaften Oberhausen, Kriegshaber und Bärenkeller.

- Freiflächen als Transmissionsriemen für die Aktivierung des Gaswerks in den strategischen Fokus zu nehmen anstatt den Fokus auf die kulturhistorische Sicherung des Bestands zu richten.

Neben der Präsentation von exklusiven Kulturangeboten hat das Gaswerk das Potential, niedrighschwellige Alltagsangebote (z. B. Bewegungsangebote, Jugendzentren, Werkstätten) mit kulturell imprägnierte Lern- und Experimentierangeboten zu vereinen.

Bezeichnend ist es auch, dass sich zahlreiche Nutzer des Kulturpark-West für eine neue Heimat auf dem Gaswerk im Verbund mit anderen Kreativunternehmen, Gastronomie und Handel aussprechen: Synergieeffekte, Professionalität, mehr Besucher und neue Netzwerke werden dabei auf dem Gaswerk erwartet.

Ein übergeordnetes Resultat des Partizipationsansatzes der Zukunftswerkstatt ist es auch, dass ein derartiges Projektvorhaben zum einen referatsübergreifend und zum anderen mit potentiellen Nutzern und BürgerInnen gemeinsam entwickelt werden kann.

Die bis dato erzielten Lerneffekte sind aus der Sicht einer zukunftsfähigen integrierten Strategieentwicklung für Augsburg wichtig, um weiter Verfahrenssicherheit mit einer offenen Raumentwicklung zu gewährleisten.

1. Wie entstehen kreative Orte in der Stadt?

1.1. Neue Orte in der Stadt

Kreative Orte, an denen Anwohnern, TouristInnen, KulturvermittlerInnen sowie Kultur- und KreativarbeiterInnen wirken, stellen einen sozialen Anker in der Stadt dar. An diesen Orten finden Ausstellungen, Messen, Veranstaltungen sowie Festivals, Musikveranstaltungen und Kunstevents statt:

Sie generieren Attraktivität über die Grenzen des Ortes hinweg. Kreative Orte haben eine spezielle Atmosphäre. Kreative Orte verbinden unterschiedliche Raumnutzungen und -programme und sind in der Lage, neue Nutzergruppen an einen Ort heranzuführen. An diesen kreativen Orten werden neue Formen des Arbeitens in sozialen Netzwerken praktiziert und erprobt. Sie sind nicht nur eine Reaktion auf kleinteilige und mikrounternehmerische Arbeitsformen in der Kreativwirtschaft. An kreativen Orten eröffnet sich ein basarartiger Tauschhandel mit Ideen, immateriellen Gütern und individuellen Kompetenzen: Eine Musikerin kooperiert mit einem Webdesigner bei der Erstellung seiner Website, während ein Innenarchitekt bei der Erstellung eines Auftrags mit einem Sounddesigner zusammenarbeitet.

Was so einfach klingt, ist in der Praxis nicht immer leicht zu entwickeln. Aus der Sicht der Stadtplanung hat sich in den vergangenen Jahren die Erkenntnis durchgesetzt, dass neue Kreativorte mit und durch die Nutzer entwickelt und getragen werden müssen. Man kann für die Entwicklung derartiger Orte Rahmenbedingungen setzen. Die eigentlichen Wirkungen und Effekte werden jedoch durch die Eigenwilligkeiten und Besonderheiten der Nutzer im Verlauf der Zeit hergestellt und nicht durch eine „von oben“ verordnete Planung.

Im Rahmen neuer Kultur- und Arbeitsformen sind Prozesse des Zufalls, des Spontanen, auf der Grundlage vielfältig vernetzter Akteure, essentiell.

Es zeigt sich, dass kreative Orte und Kreativzentren dann zu einem für alle wichtigen Ort werden, wenn sie einen Überschuss an Möglichkeiten, Informationen und Ideen anbieten.

Die Verdichtung an einem Ort hat katalytische Wirkung und kreierte für alle Beteiligten einen strategischen Mehrwert: Die Heterogenität an einem kreativen Ort macht nicht

nur Spaß, sie generiert neue Formen der Innovation und ermöglicht den Ausbau individueller Kompetenzen.

Technologische, wirtschaftliche und kulturelle Dynamiken wirken sich immer wirkungsvoller auf die Stadtentwicklung aus. Diese wird nicht nur komplexer und unübersichtlicher. Der Anspruch an Beteiligung, Mitwirkung und Mitverantwortung ist in den letzten 10-15 Jahren gerade bei größeren stadtrelevanten Optionen und Flächenentwicklungen eindeutig gewachsen. Laien und Anwohner werden zu Experten und kennen ihre außerparlamentarischen Einflussmöglichkeiten.

1.2. Partizipation und Zukunftsgestaltung für das Gaswerk

Mit dem Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft ändern sich nicht nur Arbeitsformen, es kommt auch zu einem fundamentalen Umbau städtischer Räume. Neue Raumbedarfe treffen auf große Leerstände in Form alter Industrieareale. Mitunter können durch intelligente Umnutzungen in solchen Strukturen neue Formen des Arbeitens und Produzierens folgen. Dass muss nicht immer durch kapital- und planungsintensive *Sciences Parks*, Innovationscampus oder *Business Districts* erfolgen.

In jüngster Zeit zeigt sich, dass neue Räume in selbstorganisierten städtischen Nischen und auf Leerständen entstehen. Dies liegt ganz wesentlich an den Möglichkeiten, die zum einen die digitalen Produktionsweisen eröffnen, sich zum anderen aus dem Wunsch nach einer kompakten, gemischten und vielfältigen Stadtstruktur ergeben.

Kulturakteuren und Kreativwirtschaft kommt darin gewissermaßen eine Impulsfunktion zu: Indem sie unerforschtes Terrain erkundet, urbane Leerstellen aufspürt, mit Möglichkeitsräumen operiert und utopisches Material in Situationen einschleust, für die die Stadt keine Idee oder keine finanziellen Ressourcen generieren kann. Kurzum, Kultur und Kreativität können helfen, unorthodoxe Lösungsansätze zu entwickeln.

Ein derartiger Blick auf neue Prozesse und Praxisformen der Akteure aus der sog. Kreativwirtschaft bringt zum Ausdruck, dass man meistens vom Ende her auf den dann vorliegenden „kreativen Ort“ blickt. Wie man jedoch Orte herstellt, in deren Folge die symbolische Aufwertung stattfindet, Imageveränderungen einsetzt und ein Zugewinn an Atmosphäre zu beobachten ist, dies ist oft unklar.

Will man Strategien der Ortsaneignung entwickeln, so gilt es, die Frage nach zeitgemäßen Formen gesellschaftlicher Teilhabe am Städtischen zu stellen:

Die traditionelle Stadtplanung hat sich schon vor langer Zeit den Versuch gestartet, neue soziale, öffentliche und generell städtische Orte zu planen. Man will vielfältige Kontakte zwischen unterschiedlichen Lebensstilen und Menschen ermöglichen, die den Nukleus für Kontaktzonen und Kontakträume im Städtischen ergeben.

Seit einigen Jahren zeigt sich, dass sich kreative Professionelle, aber auch Nachbarn und aktive BürgerInnen vermehrt mit einem Anspruch zu erkennen geben, ihre Stadt und ihren städtischen Nahraum (mit) zu gestalten, Arbeiten und Wohnen nicht funktionell getrennt zu haben, sondern verschiedene Funktionsbereiche an einem Ort zu vereinen.

Aber was braucht es für derartige selbstorganisierte Keimzellen? Es gilt, zu verstehen, wie sich partizipative Beteiligungskulturen entfalten, in deren Folge die Menschen einen Zugewinn an sozialer Teilhabe erfahren. Partizipation bemisst sich an der Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, sich mit seinen kreativen und sozialen Ressourcen in eine Gemeinschaft einzubringen. Damit basiert die Partizipation und Beteiligung an Stadtentwicklung in weiten Teilen auf einer Praxis der Kontribution (Beitrag) und Reputation (Anerkennung).

Neue Partizipationsprozesse müssen sowohl virtuell als auch real-wirksam funktionieren. Sie brauchen konkrete Schnittstellen, an denen Verhandlungen und Aushandlungen von kritischen Punkten möglich sind. Derartige neue Schnittstellen sind in der Lage, die verschiedenen Funktionssysteme und Teilöffentlichkeiten zusammenzubringen, die „alleine“ nicht mehr zueinander finden. Die Kultur der Schnittstelle markiert gleichsam das Selbstverständnis der Netzwerkgesellschaft. Die Art und Weise, wie produziert und konsumiert, kommuniziert und interagiert wird, hat sich durch die Massennutzung neuer Informationstechnologien und die dadurch sinkenden Transaktionskosten grundlegend verändert. Eine Zukunftswerkstatt kann konkrete Leitfragen zur Zukunftsgestaltung der Stadt eröffnen:

- Wer gestaltet die Zukunft in der Stadt? Wo wird diese Zukunft verhandelt?
- Wem gehört die Stadt? Und wie wollen wir in Zukunft in der Stadt leben? Was braucht es dazu?
- Wer will an konkreten Ortsentwicklungen mitwirken? Wie können „stille“ Ressourcen aktiviert werden?

1.3. Wie wurde die Zukunftswerkstatt Gaswerk geplant und organisiert?

Der Umzug des Kulturpark West ist planerisch komplex. Als neuer Standort ist das ehemalige Gaswerk ins Auge gefasst worden. Eine Machbarkeitsstudie hat diese im Januar 2014 grundsätzlich als gangbar bewertet. Mit Hilfe des Beteiligungsinstrumentes „Zukunftswerkstatt“ haben potentielle NutzerInnen und AnwohnerInnen, Gewerbetreibende und KünstlerInnen partizipativ und dialogisch an der Neuentwicklung mitgewirkt. Abseits der formalen parlamentarischen Demokratie hat die „Zukunftswerkstatt“ Bewohner, BürgerInnen und Stadtakteure zu einer konkreten Fragestellung eingeladen, in einem partizipativen und dialogischen Prozess über die Zukunft und die zukünftige Ausrichtung – hier am Fall des ehemaligen Gaswerks – zu befinden. Ziel war es, dass sich BewohnerInnen und BürgerInnen zur Zukunft des Gaswerks sowie des Areals des Gaswerks äußern können und somit zu „Produzenten der Stadt“ werden.

Abbildung: Ablaufschema der Zukunftswerkstatt 2014

Ablaufschema Zukunftswerkstatt 2014		
Zeit	Aufgaben und Tätigkeiten	Ergebnisse
Januar/ Februar/ März	Strategie und Verfahren; Screening der Ausgangslage; Abgleich mit kommunalen Vertretern; Phasierung des Prozesses; Szenarioentwicklung und Zielermittlung der Zukunftswerkstatt; Begehung Gaswerk; Einordnung der Zukunftswerkstatt in die Konzeption der Kulturentwicklungsplanung Augsburgs	Zielgruppenermittlung und Verfahren sowie Ziele
April/ Mai	Erstellung Grobkontext und Ablaufplan für die Zukunftswerkstatt Gaswerk 2025. Zeit- und Budgetplanung sowie Briefing weiterer ModeratorInnen und FacilitatorInnen	Modularisierung der Zukunftswerkstatt, Ablaufplan
Mai/Juni	Gespräch Stadtrat / Öffentliche Auftaktveranstaltung / Onlineplattform	Veröffentlichung der Zukunftswerkstatt
Juli/August/ Sept./Okt.	Offene Workshops mit ausgewählten und eingeladenen Zielgruppen. Erarbeitung von Bedarfen, Raumnutzungsoptionen, Wünschen hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung des Gaswerks. Ankündigung der Zukunftswerkstatt im Herbst 2014.	Durchführung von 6 Fokusworkshops; Text- und Bild-Dokumentation (pro Workshop 4-5 Seiten sowie Video).
November	Abstimmung der Ergebnisse und Durchführung der Zukunftswerkstatt. Öffentlicher Dialog mit weiteren Interessensgruppen und Bürgern in der Stadt.	Visionen und Nutzungsoptionen für das Gaswerk / Vorstellung der Raumbedarfe und Szenarien der zukünftigen Entwicklung des Gaswerks
März/April 2015	Öffentliche Vorstellung der Ergebnisse mit Politik, Eigentümer und Verwaltung	

Die Zukunftswerkstatt stellt eine Möglichkeit dar, mit deren Hilfe der sich BürgerInnen und BewohnerInnen bei Zukunftsfragen und neuen Ortsentwicklung versichern können, wie ihre Zukunft aussehen soll und welche Maßnahmen dafür ergriffen werden sollen sowie artikulieren können, was von ihnen gewünscht und erwartet wird und was nicht.

Als Mittel der direkten Demokratie wird sie in dem hier vorliegenden Fall als „ein Schaufenster der Stadt“ verstanden. Sie hat zum Mitmachen und zur Mitgestaltung eingeladen, sie übte das gemeinsame Entwickeln der Stadt und machte darüber hinaus die Stadt zukunftsfähig.

Sie bot Raum und Forum, neben konkreten Fragen der Stadt- und Quartiersentwicklung neue und breitere gesellschaftliche Querschnittsthemen (Freiräume in der Stadt, die Chance des Kulturunternehmertums sich am Standort zu entfalten, neue Raumnutzungen wie Urban Gardening zu praktizieren etc.) zu thematisieren und deren Relevanz für Augsburg zu diskutieren.

1.4. Wer nahm an der Zukunftswerkstatt teil?

Die Zukunftswerkstatt wurde dreistufig organisiert:

- 1. Stufe** **Öffentliche Vorstellung des Verfahrens Zukunftswerkstatt in der Stadt und im Stadtrat (Mai / Juni 2014)**
- 2. Stufe** **Workshops mit 6 Fokusgruppen (August-September 2014)**
- 3. Stufe** **Öffentliche Zukunftswerkstatt mit Vertretern der Werkstatt sowie BürgerInnen der Stadt Augsburg (15. November 2014).**

Für die zweite Stufe sind, in Abstimmung mit dem Kulturamt, dem Amt für Stadtplanung sowie der Wirtschaftsförderung der Stadt Augsburg sechs Fokusgruppen in Betracht gezogen worden, mit denen die zweite Stufe „Workshops“ durchgeführt wurde. Es sind dies:

1. Anwohner und BürgerInnen der Stadtteile Kriegshaber und Oberhausen

Leitfrage: Welche Vision haben die AnwohnerInnen der Stadtteile Kriegshaber und Oberhausen einerseits und BürgerInnen der Gesamtstadt Augsburgs andererseits für die zukünftige Entwicklung des Gaswerks?

2. Kreative Gewerbetreibende und Dienstleister aus dem weiten Umfeld des Geländes

Leitfrage: Welche Vision, Nutzungserwartungen und Ideen haben kreative Gewerbetreibende (Kultur-Gastronomen) und Dienstleister (Materialausstatter) sowie „Anwohner-Firmen für die zukünftige Entwicklung des Gaswerks?

3. Kultur- und Kreativwirtschaftliche Start-Ups, Kleinbüros, Freelancer, Clubbe-

treiber

Leitfrage: Welche Vision, Nutzungserwartungen und Ideen haben kreativwirtschaftliche Start-Ups, Kleinbüros, Freelancer und Clubbetreiber für die zukünftige Entwicklung des Gaswerks?

4. KünstlerInnen, Musiker und aktuelle Nutzer des heutigen Kulturpark West

Leitfrage: Welche Vision, Nutzungserwartungen und Ideen haben KünstlerInnen, Musiker und aktuellen Nutzer des heutigen Kulturpark West für die zukünftige Entwicklung des Gaswerks?

5. KünstlerInnen, Musiker, Jugendkultur, Interkultur und Kulturschaffende

Leitfrage: Welche Vision, Nutzungserwartungen und Ideen haben KünstlerInnen, MusikerInnen, Akteure der Jugendkultur, Interkultur und Kulturschaffende für die zukünftige Entwicklung des Gaswerks?

6. Universität, Hochschule, Institutionen und ArchitektInnen

Leitfrage: Welche Vision, Nutzungserwartungen und Ideen haben VertreterInnen von Universität, Hochschule und ArchitektInnen für die zukünftige Entwicklung des Gaswerks?

1.5. Vorbereitung und Ablauf

Im Zuge der Vorbereitung wurden ca. 20 vorbereitende Gespräche / Interviews mit Kulturschaffenden und Vertretern der Kultur durch Bastian Lange durchgeführt. Sie dienten zum einen dem besseren Verständnis der stadt-regionalen Kultur- und Kreativwirtschaftslandschaft sowie zum anderen dem Erläutern und Erklären der partizipativen Formats der Zukunftswerkstatt per se. An den sechs thematischen Workshops beteiligten sich insgesamt 127 eingeladene TeilnehmerInnen. Mehr als 30 der an die TeilnehmerInnen verteilten Postkarten (siehe Anhang) wurden an das Projektbüro Dr. Bastian Lange postalisch geschickt. Auf die eigens eingerichtete Website wurde in dem vorbereitenden Zeitraum bis zum 15. November mehr als 2000 Mal zugegriffen. Interessant ist dabei nicht nur die hohe Zugriffsrate, sondern auch die hohe und lange Verweildauer, die mehr als drei Minuten war. Auch die Reichweite war beeindruckend,

so es gab es Zugriffe bspw. aus Finnland. Insgesamt wurden ca. 600 Onlinekommentare (gesamt) getätigt, von denen 350 Onlinekommentare öffentlich gemacht wurden.

Aus den Workshopverläufen wurden sechs Ergebnisprotokolle mit einer Länge zwischen 7-10 Seiten angefertigt. Sie wurden den jeweiligen WorkshopteilnehmerInnen ca. zwei Wochen nach dem Workshop per Email geschickt, wodurch die TeilnehmerInnen ihre Hinweise, Korrekturen und Ergänzungen einbringen konnten. Des Weiteren wurden durch Jürgen Branz und Veronika Ostertag Bilder und Filmmaterial generiert, um den Prozess adäquat visuell zu vermitteln.

Als weitere Nebeneffekte ließen sich zahlreiche indirekte und neue direkte Netzwerkeffekte zwischen den TeilnehmerInnen beobachten.

2. Workshopergebnisse: Leitthemen und Visionen

In den folgenden Teilkapiteln werden die dominanten Themenfelder aus den Fokusgruppenworkshops vorgestellt. Sie stellen nicht die Meinung und Auffassung einer Workshopgruppe oder einer Zielgruppe dar, sondern sind das Resultat eines Clusterungsprozesses aller geäußerten Themen, Meinungen, Wünsche, Visionen und Einschätzungen. Dieser Clusterungs- und Fokussierungsprozess erfolgt mit den Mitarbeitern von Multiplicities und wurde gewissermaßen den TeilnehmerInnen der Zukunftswerkstatt am 15. November im Rathaus wiederum vorgelegt. Dort bestand die Möglichkeit seitens der BürgerInnen, eine vollumfängliche Prüfung der thematischen Clusterung vorzunehmen und diese zu modifizieren, zu ergänzen und zu erweitern. Im Folgenden werden nun zunächst die **Workshopergebnisse** der ersten sechs Workshops vorgestellt.

2.1. Erreichbarkeit des Gaswerks

Die WorkshopteilnehmerInnen haben auf mehrere Formen der besseren Erreichbarkeit des Gaswerks hingewiesen. Zum einen sollte der ÖPNV verbessert werden, ebenso die sichere Hinführung aus der Innenstadt mit dem Fahrrad und zu Fuß.

Darüber hinaus „fühlt“ sich für viele WorkshopteilnehmerInnen die Lage des Gaswerks „weit draußen“ an, obwohl es „nur“ ca. zehn Minuten Fahrraddistanz von der Innenstadt entfernt ist.

Die Erreichbarkeit des Gaswerks sollte daher mehrfach gedacht werden. Verkehrstechnisch aus der Sicht der Stadt Augsburg und der angrenzenden Stadtteile, überregional aus der Sicht des Bezirks Schwaben und subjektiv, aus der individuellen Wahrnehmung der Nutzer.

2.2. Auf dem Gaswerk veranstalten

Die Augsburger haben viele Ideen, was auf dem Gelände des Gaswerks stattfinden könnte. Das haben die Workshops gezeigt. Immer wieder sind Veranstaltungen genannt worden, die temporäre Anlässe schaffen und das Gaswerk beleben können.

Klar ist: Wenn ein Ort wie das Gaswerk weiter entwickelt werden soll und ein Profil gewinnen will, dann braucht es weitere kulturelle Anlässe, die Menschen an diesen Ort

heranführen. Neben Kulturnutzungen und Ausstellungen sollten es nach Einschätzung der WorkshopteilnehmerInnen aber auch kleinere, alltagsorientierte Veranstaltungen sein. Sie schaffen eine regelmäßige Nutzung, bringen unterschiedliche Menschen zufällig zusammen und ermöglichen so das Kennenlernen untereinander.

Alltagsnutzungen sind z. B. Feste und Partys, ebenso wie Geschäftsanlässe für wirtschaftliche Partner.

2.3. Mischung herstellen

Die Augsburger wünschen sich einen gemischten Ort Gaswerk, an dem nicht eine Nutzung dominiert, sondern an dem viele Menschen Zeit verbringen: sei es zum Arbeiten, Leben, Spielen, Einkaufen, Werken, Gärtnern, sich Treffen, u.v.a. mehr.

Kreative Orte brauchen gemischte Nutzungen und Raumstrukturen. Diese können ebenso kommerziell wie nicht-kommerzielle, niedrigschwellig wie konsumorientiert, dauerhaft wie temporär sein. Dazu gehört auch, dass Raumangebote unterschiedliche Ästhetiken, Größen und Preise haben. Von den WorkshopteilnehmerInnen wurde zudem ebenso darauf hingewiesen, dass integrative soziale und bildungsbezogene Angebote für verschiedene Generationen und gesellschaftliche Gruppen auf dem Areal Platz finden sollen.

2.4. Über das Gaswerk sprechen

Immer wieder zeigte sich in den Workshops, dass die Popularisierungskampagne erweitert, fortgeführt und zugleich aktualisiert werden muss. Zum einen wünschten sich die WorkshopteilnehmerInnen, dass die Aktivitäten und Potentiale des Gaswerks umfangreicher thematisiert und kommuniziert werden müssen. Zum anderen erwarten sie, dass vielschichtiger und mehrdimensionaler über das Areal Gaswerk, dortige Nutzungen, Veranstaltungen und Nischen gesprochen wird.

Die damit einhergehenden Online / Offline-Aktivitäten sollten das Ziel verfolgen, das „Landmark“ Gaswerk wie die Nischenaktivitäten auf dem Gaswerk ausführlicher zu vermitteln.

2.5. Das Gaswerk gestalten

Mit dem Verb „gestalten“ weisen die WorkshopteilnehmerInnen auf die Frage hin, wer sich um die Nutzungs-, Organisations- und ausführenden Belange des zukünftigen

Gaswerks kümmert. Konkreter: wer das Gaswerk gestaltet und welche Kriterien an Durchwegung, Fassadengestaltung, Ästhetik und zu erzielende Raumqualitäten als wichtig erachtet werden. Dazu gehört auch, das Verhältnis zwischen sogenannten Off-Spaces (selbstorganisierte nicht-kommerzielle Räume) gegenüber repräsentativen Räumen für Gewerbe und Dienstleistung in den Blick zu nehmen. Derartige „große“ Fragen können mit Hilfe von Zonierungen und Einteilungen des Areals gelöst werden.

Dabei erachten es die WorkshopteilnehmerInnen als wichtig, die Gestaltung nicht nur visuell und ästhetisch zu denken, sondern auch unter dem Gesichtspunkt von Barrierefreiheit und Inklusion.

2.6. Die Gebäude des Gaswerks öffnen

Ein dringendes Bedürfnis fast aller WorkshopteilnehmerInnen war die schrittweise Öffnung des Gaswerks, hinsichtlich der Gebäude, aber auch der Zwischen- und Freiräume. Im Bereich der Gebäude sollten auf Wunsch der WorkshopteilnehmerInnen verschiedene Nutzungs- und Belegungsvarianten für weitere Nutzergruppen entwickelt werden. Varianten müssten hinsichtlich Größenstruktur, Ästhetik, Ausstattungsmerkmale und Preise (mehrere) unterschiedliche Nutzergruppen adressieren. Wichtig ist dabei auch, dass NutzerInnen sich auf dem Gelände weiterentwickeln und innerhalb des Areals „umziehen“ können.

2.7. Die Grün- und Freiräume des Gaswerks öffnen

Viele WorkshopteilnehmerInnen wünschen sich neben der Betrachtung der Gebäude eine intensive Auseinandersetzung auch mit den Grün- und Freiflächen auf dem Gaswerk. Sie wünschen sich eine Entwicklung der Zwischenräume und Wege durch das Gelände. Grün- und Freiräume sind immer öfter ein wichtiger Katalysator, um neue Nutzungsformen für Nahrungsmittel, Wissens- und Lernangebote wie Experimentierflächen anzubieten. Dabei drückte sich auch der Wunsch nach Orten für das Verweilen, für Kommunikation und gesellschaftliches Miteinander aus.

2.8. Auf dem Gaswerk lernen

Die Augsburger Wissenschaftseinrichtungen und Bildungsträger haben sich an den Workshops beteiligt. Viele haben Interesse signalisiert, das Gaswerk als Lern- und Experimentierraum zu nutzen.

Lernorte abseits der gewohnten Schule, Hochschule und Ausbildungseinrichtungen zu schaffen wird für sie alle immer wichtiger, um Schülern und Studierenden die Möglichkeit zu geben, eigene Erfahrungen zu machen und um sich auszuprobieren oder um auf Gleichgesinnte zu treffen.

Wenn Öl und Gas das Schmiermittel des 20. Jahrhunderts waren, so wird der Erwerb von praxistauglichem Wissen der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe im 21. Jahrhundert.

2.9. Auf dem Gaswerk arbeiten

Das Gaswerk ist für die Kreativwirtschaft, KünstlerInnen und Gewerbetreibende als Arbeitsort interessant. Eine wachsende Zahl von Selbständigen und Kleinstunternehmern sowie kleinen Firmen sucht soziale Umfeldler und Netzwerke, in denen sie arbeiten können. D.h. Orte, an denen sie andere Kreative, Gewerbetreibende, Dienstleister und Kunden treffen können: Sei es organisiert in Besprechungsräumen, im Café oder zufällig auf der Straße. Bisher in Augsburg nicht vorhandene Räume können auf dem Gaswerk entstehen.

2.10. Weitere Aufgaben

In Zukunft gilt es, insbesondere migrantische Milieus und deren Akteure besser vorab anzusprechen und einzubinden. Dies sollte dann idealerweise in deren eigenen Räumen passieren und nicht (nur) in den offiziellen Räumlichkeiten der Stadt. Hilfreich wäre sicherlich auch die Einbindung Dritter, die bereits gute Kontakte zu migrantischen Milieus und deren Akteuren haben. Darüber hinaus müssten auch weitere Teilgruppen der "AnwohnerInnen" besser angesprochen werden (z. B. Jugendliche).

2.11. Visionen

Die WorkshopteilnehmerInnen äußerten auf der Basis sehr vieler konkrete Beispiele die Vision eines Ortes, der sich durch

- Lebendigkeit,
- Offenheit,
- ausgewogene Mischungsverhältnisse
- und eine lokale wie überregionale Strahlkraft

zu erkennen gibt.

2.12. Zwischenbilanz: Erste Erkenntnisse der vorbereitenden Workshops

1. KünstlerInnen und Kreative wünschen sich einen gemischten Standort „Gaswerk“ mit nicht-kommerziellen Orten sowie kommerziellen Räumen für Gewerbe, Handel, Gastronomie und kulturelle Aufführungen und Live-Veranstaltungen.
2. Die vorhandenen Grün- und Freiräume bedürfen einer höheren planerischen und strategischen Aufmerksamkeit hinsichtlich ihrer Funktion für die angrenzenden Nachbarschaften sowie ihrer Potentialität als Anziehungspunkte für alltagsbezogene Freizeit- und Bewegungsmöglichkeiten.
3. Es werden „wertige“ Lern-, Bildungs- und Arbeitsorte erwartet, an denen sich neue Kombination von Bildungs-, Lern- und Erfahrungsprozessen abbilden können.
4. Die Erreichbarkeit des Gaswerks ist von übergeordneter Bedeutung: Sie wird zwar aus überregionaler Betrachtung als sehr gut bewertet, die mentale Distanz z. B. von der Innenstadt zum Gaswerk wird aber für sehr groß erachtet. ÖPNV-Anbindung, Leitsysteme und Sichtbarmachung auf den städtischen Medien sind geboten. Dies gilt auch für Fußgänger und Radwegebeziehungen Richtung Oberhausen und Oberhausen Bahnhof bzw. Kriegshaber.
5. Damit verbindet sich auch die Erwartung, dass die Kommunikation über das Gaswerk sowie der damit verbundene Markenaufbau neu zu beginnen ist.
6. Die WorkshopteilnehmerInnen wollen keine private Trägerschaft für das Gaswerk! Das Gaswerk soll in städtischer Hand sein.
7. Das Zusammentreffen bis dato nicht immer vertrauter und bekannter Akteure auf dem Gelände muss zukünftig weiter eingeübt werden. Der Prozess des Einübens neuer Nachbarschaften geht einher mit dem Aufzeichnen von zivilgesellschaftlichen Wegen zu einer kooperativen Stadt!
8. Auf dem Gaswerk sollen neue Keimzellen einer integrierten und bedarfsgerechten Ökonomie entstehen, die auch soziale Infrastrukturen und deren Belange zeitgemäß löst und Antworten bietet.
9. Bis dato ist die nachhaltige Einbindung von Anwohnern aus Oberhausen und Kriegshaber mit migrantischem Hintergrund nicht gut gelöst worden: Ansprache, Einbindung und Bedarfsermittlung müssen stärker im Verbund mit vor Ort agierenden Institutionen und deren Vertrauenspersonen erfolgen, als dies bis dato der Fall war.
10. Die nach außen gerichtete Frage der Zukunft des Gaswerks geht ebenso einher mit der Lösung verwaltungsinterner Herausforderungen und Zuständigkeiten.

Verlässlichkeit in der Ansprache, interne Arbeitsteilung, Schnittstellen zu den Bürgermeistern und dem Oberbürgermeister sind herzustellen und der Öffentlichkeit zu vermitteln. Diesem Aspekt wurde bereits im Herbst durch eine Verfügung des Oberbürgermeisters Rechnung getragen.

11. Es wird erwartet, dass die Stadtverwaltung weiter wie bisher aktiv an der Vernetzung mit den KünstlerInnen und Kreativen arbeitet und diese Vernetzung weiter bedarfsorientiert fortführt.
12. Es wird als hilfreich angesehen, weiteres externes Wissen von z. B. anderen Entwicklungsszenarien und anderen vergleichbaren Projektentwicklungen einzubinden und davon zu lernen sowie zu profitieren.

3. Ergebnisse der Zukunftswerkstatt am 15. November 2014

Die Zukunftswerkstatt am 15.11.2014 im Oberen Fletz des Rathauses hatte das Ziel, die WorkshopteilnehmerInnen sowie die BürgerInnen einzuladen, um zum einen die bis dato erarbeiteten ersten Wünsche, Visionen und Notwendigkeiten weiter zu diskutieren, zu kritisieren und zu ergänzen. Zum anderen sollten auch BürgerInnen, die bis dato nicht an den Workshops teilgenommen hatten, die Möglichkeit gegeben werden, den Prozess einzusehen, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu äußern und neue Perspektiven einzubringen.

Mit Hilfe der Firma Urban Media Project aus Offenbach / Main wurden die neun Leitthemen (siehe Kap. 2.1. bis 2.9.) mit kurzen Erläuterungen und Fragen auf 40 cm x 40 cm große Kartons gedruckt. 200 Kartons wurden mitten im Raum zu einer rechteckigen Skulptur aufgestapelt und nach der Einführung in den Tagesablauf von den ca. 100 teilnehmenden BürgerInnen symbolisch „auseinander“ genommen und in den Arbeitsgruppen bearbeitet. Die TeilnehmerInnen sollten in die Lage versetzt werden, sich das Thema symbolisch anzueignen und „neu zu beleuchten“, die Sachlage „neu zu drehen“, um es sodann im Abschlussplenum „kommunikativ“ neu zu ihrer Wunschvorstellung von der Zukunft des Gaswerk „zusammenzusetzen“.

Im Oberen Fletz waren alle Protokolle der Workshopergebnisse in gedruckter Heftform ausgelegt und konnten von den teilnehmenden BürgerInnen eingesehen werden. Die folgenden Darstellungen nehmen die thesenartigen Workshopergebnisse auf und ergänzen sie um die weiteren inhaltlichen Erläuterungen der TeilnehmerInnen der Zukunftswerkstatt.

Die im folgenden aufgeführten Fragen stellten ein Angebot und einen Anreiz dar, zügig in die Diskussion zu gelangen. Die Beispiele stellten exemplarische Fälle und Konkretisierungen dessen dar, was in den Workshops als Idee und Vorschlag verhandelt wurde.

3.1. Erreichbarkeit zum Gaswerk

Fragestellung

- Was muss verbessert werden, dass das Gaswerk besser verkehrlich erreichbar ist?

- Welchen Weg zum Gaswerk nutzen Sie?
- Was muss verbessert werden, dass das Gaswerk besser aus den nachbarschaftlichen Stadtteilen erreichbar ist?
- Wer kann und möchte Treiber sein?
- Welche Ressourcen werden für die Umsetzung gebraucht?

Beispiele / Vorschläge

Rikschashuttle, Lastenfahrrad, E-mobility, Entdeckungspfad auf dem und um das Gelände, lokale Bahn, Fahrradrouten, Social-Media-basiertes Leitsystem, Social Media-basierte Karten, Leitsysteme

Ergebnisse der Gruppendiskussion

Die TeilnehmerInnen dieses Themas organisierten ihre Antworten und Lösungen entlang der Leitfragen, WAS wird durch WEN WIE gemacht?

Ihre weiteren Fragen waren zunächst darauf ausgerichtet in Erfahrung zu bringen, inwiefern es einen Fokus und / oder eine Priorisierung gibt?

Des Weiteren wollten die TeilnehmerInnen klären, inwiefern es „konkret“ wird und inwiefern zwischen den TeilnehmerInnen (welche?) Verabredungen getroffen wurden?

WAS?	WIE?	WER?
ÖPNV	Linie 35 splitten Endhaltestelle jeweils Gaswerk	SWA
Fahrrad	Anbindung und Ausbau bestehender Radwege Stellflächen, Parkflächen, Bikeparkhaus Next- Bike-Station Familienfreundliche Fahrradwege	Tiefbauamt
KFZ	Halteverbot in der August-Wessels-Straße	Ordnungsamt
	Ampel Holzweg-Gubenerstrasse	Tiefbauamt
	Behindertenparkplatz auf dem Gelände	Tiefbauamt
	Parkraum auf dem Gelände schaffen	Tiefbauamt
Fußgänger	Beidseitige Gehwege zusätzlich den Radwegen	Tiefbauamt
	Bessere Beleuchtung	Tiefbauamt

	Taxistand Gestaltung der Unterführung (Richtung Gelände) durch „Die Bunten“	Taxigenossenschaft „Die Bunten“
--	---	------------------------------------

Ein weiteres Augenmerk wurde in dieser Gruppe auf Sondersituationen in Form von Veranstaltungen und Zusatzangebote gelegt. Dazu sollten nahe gelegene Parkflächen mitgenutzt werden können (z. B. von Discounter), und ein Lastenfahrradverleih eingebunden werden, zudem wurde ein Rikschashuttleservice, eine bessere Beschilderung der B17 vorgeschlagen.

Des Weiteren sollten mehrere Zugänge zum Gelände (von der August-Wessels-Straße, der Auerstrasse und der lokalen Bahntrasse) eingerichtet werden.

3.2. Auf dem Gaswerk veranstalten

Fragestellung

- Welche Veranstaltungen wünschen Sie sich auf dem Gaswerkareal?
- Was fehlt Augsburg? Was brauchen die angrenzenden Stadtteile?
- Welche Räume (Gebäude / Freiräume) brauchen diese Veranstaltungen?
- Was sind unerwünschte Veranstaltungen?
- Was könnten Einzelveranstaltungen sein, was regelmäßige Veranstaltungen?
- Was wären für Sie niedrigschwellige und alltägliche „Veranstaltungen“?

Beispiele / Vorschläge

Flohmarkt, Bouleturnier, Spielplatz für alt und jung, Boulderwand, Sport, Essen und Trinken, Events, Live Club, Disco, Clubs

Ergebnisse

Zentrale Gegenstände der Diskussion waren temporäre Nutzungen mit den Möglichkeiten des Freigeländes andenken. Dies könnte insbesondere von

- Orangerie e.V.
- Pop Office
- Literaturhaus
- Karman e.V.

und anderen lokalen Gruppen in Angriff genommen werden. Die aus der Sicht der Disku-

tanten dafür nutzbaren Immobilien wären Gebäude mit den Nummern 68 / 6 / 24 / 21 / 7.

Im Reinigergebäude sah die Arbeitsgruppe eine „Multifunktionshalle“ für ca. 500 Personen. Dort könnten Aufführungen für Darstellende Kunst, Theater, Tanz und Ausstellungen sowie Theaterproben stattfinden. Als Trägerschaft sahen die Teilnehmer die Freie Theater-Szene im Verbund mit einer weiteren öffentlichen Einrichtung. Das Reinigerhaus wurde auch als möglicher Club gesehen, getragen durch die Musikkantine. Diese sucht Räumlichkeiten als Live-Ort für ca. 1000 Personen.

In der Arbeitsgruppe wurde aber auch über langfristige Nutzungsmöglichkeiten diskutiert. Gerade umfangreichere Investitionen lassen sich nur auf der Grundlage einer eindeutigen Planungssicherheit rechtfertigen und generieren. Für größere Raumprogramme (Club, Raum für Darstellende Künste) seien – so die TeilnehmerInnen – eindeutige Planungsentscheidungen nötig. Für temporäre Nutzungsformen würden sich auch gastronomische Programme (Mittags- und / oder Tagesküche) eignen, gerade um zu Anbeginn Besucher und Menschen länger auf der Fläche zu „halten“.

3.3. Mischung herstellen

Fragestellung

- Wo treffen sich jung und alt?
- Welche Themen und Aktivitäten bringen verschiedene Menschen zusammen?
- Wie können Räume gemeinsam kommerziell und nicht-kommerziell genutzt werden?
- Wo funktioniert das Mischen schon in Augsburg? Wer kennt sich aus?
- (Welche Mischungen wünschen Sie sich auf dem Gaswerk?)
- Wo sollten die einzelnen Nutzungsangebote auf dem Areal platziert werden?

Beispiele / Vorschläge

Interkulturelle Gärten / Werkstätten, Amateur / Professionelle Probe- und Studioräume, Atelier / „Bösner“, Einzelhandel / Fachladen, Kunstausstellung / Coworking, „Museum“ / kreative Produktion, Kindertagesbetreuung / Bildung, Beherbergungsgewerbe

Ergebnisse

Die TeilnehmerInnen machten in ihrer Ergebnisdiskussion klar, dass eine „gesunde“ Mischung anzustreben ist. Diese Spannweite erstreckt sich über den sozialen in den priva-

ten-geschäftlichen Bereich hinaus. Auf der Ebene der sozialen Themen sahen sie insbesondere Räume für Vereine mit „wenig Geld“, ein Mehrgenerationenhaus (auch wenn die Funktion „Wohnen“ aktuell planungsrechtlich nicht möglich ist), Flüchtlingsprojekte, eine Jugendherberge. Ebenso wünschten sie sich eine privat betriebene „unkommerzielle Gastronomie“ (z. B. „Sozialküche“). Am anderen Ende der Skala wünschten sich die TeilnehmerInnen Büros für Firmen und ein Sternehotel.

Die Akteursebene umfasst ihrer Meinung nach insbesondere den Kulturpark-West, das GrandHotel (→ Flüchtlinge) oder Betreiber von Mehrgenerationenhäusern sowie die Wirtschaftsförderung der Stadt Augsburg. Aus der Sicht des Kulturparks werden 8500-9000 qm mit Verdichtungspotential gefordert.

Geklärt werden müsste aus der Sicht der WorkshopteilnehmerInnen aber auch die Frage des Miteinanders, zudem wurde eine bessere Willkommenskultur erwartet und gewünscht.

Im Zentrum des zweiten Teils der Diskussion stand insbesondere die Frage nach den Vermietungsbedingungen und der Frage „Wer mietet?“. Damit verband sich die Frage, wie Entscheidungsprozesse herbeigeführt werden, wie ein Mix an Nutzungsformen und Nutzern mit unterschiedlicher Finanzierungskraft gewahrt werden kann.

Der Vorschlag der WorkshopteilnehmerInnen zielte auf die Implementierung eines „Benutzerrats“. Zu Anbeginn müsste aber geklärt werden, welche Flächen und Objekte nun einzunehmen sind und genutzt werden könnten.

Als Fazit sahen die WorkshopteilnehmerInnen die „Mischung als Leuchtturm“ und nicht eine leuchtende singuläre Funktion. Es sollte gestaffelte Mieten geben (sozial, privat, geschäftlich), ein Gremium, das derartige Entwicklungsformen weiter verhandelt und Vorschläge entwickelt. Aus dieser Sicht sollte eine „wachsende Organisation“ entstehen, die eine gemeinschaftliche Entwicklung zum Ziel hat.

3.4. Über das Gaswerk sprechen

Fragestellung

- Wie können diese schon recht konkreten Vorschläge umgesetzt werden?
- Wo informieren Sie sich über das Augsburger Stadtgeschehen?
- Wer hat Interesse ein solches Schaufenster oder Onlineangebot zu gestalten?
- Welche Ideen zur Vermittlung des Gaswerks sowie der Aktivitäten auf dem Gaswerk

haben Sie?

- Wie erfährt man in der Innenstadt, was auf dem Gaswerk passiert?
- Was erwarten Sie an Kommunikation über das Gaswerk?
- Was ist sonst noch wichtig?

Beispiele / Vorschläge

Schaufenster in der Stadt, Medienwand in der Stadt, Litfaßsäule, Speakers Corner, Blog / App / Facebook / Web

Ergebnisse

Die TeilnehmerInnen fassten ihre Ergebnisse in drei Erwartungen zusammen:

1. Zunächst gilt es aus der Sicht der ArbeitsgruppenteilnehmerInnen, eine zentrale Kommunikationsstelle zu schaffen. Dabei müsste zunächst geklärt werden, „wer zu wem“ spricht. Sind dies BürgerInnen, Investoren, Kreative, Unternehmen und / oder VertreterInnen von Bildungsinstitutionen? Wesentliches Ziel müsste es sein, „Vertrauen zum Projekt zu schaffen“ aber auch zu den Betreibern (Stadtwerke) und zur Verwaltung und zur Politik.

2. Als zweites müsste nach Einschätzung der WorkshopteilnehmerInnen „Meilensteine“ geklärt werden sowie die überregionalen Wirkungen des Attraktionsmoments „Gaswerk“. Als Vorschlag wurde ein „Forum Gaswerk“ benannt. Jegliche Aktivitäten sollten in 3-Monats-Abschnitten medial dargestellt und vermittelt werden.

3. Generell müsste zur Durchführung der Kommunikationsarbeit eine eigene neue Plattform (Website) geschaffen werden. Dort müsste die entwickelte „Marke“ Gaswerk angemessen platziert werden. Dazu bedarf es einer klaren Identität, die dann mit einer Präsenz in der Innenstadt ausgestattet werden müsste. Ganz wesentlich müsste in dieser Aktivität die Bevölkerung der Nachbarschaften und der Stadt intensiv eingebunden werden. Hilfreich wären gute und inspirierende Beispiele aus anderen Städten.

Transportiert werden sollte aus der Sicht der TeilnehmerInnen die „Kreativität der Stadt Augsburg“. Dies sollte über die vorhandenen Medien (Print, Digital) der Stadt Augsburg erfolgen. Am Ende wurde die Grundfrage gestellt, wer in diesem Prozess das Zepter in der Hand hält: die Stadtwerke oder die Stadt?

3.5. Das Gaswerk gestalten

Fragestellung

- Wer hat Interesse an einer künstlerischen Außengestaltung des Gaswerks mitzuwirken?
- Wie könnte man die nächsten Schritte organisieren?
- Wer hat Interesse bei der Gestaltung von Orientierungshilfen, Beschilderungen etc. mitzuwirken?
- Welche Leitmotive finden Sie passend?
- Wie könnte man verschiedene Zonen auf dem Gelände einrichten? Welche bieten sich an?
- Welche Qualitäten sollte und muss das Gaswerk aufweisen?
- Lässt sich ein Leitmotiv identifizieren?
- Können Teilräume des Areals mit bestimmten Gestaltungskriterien ausgewiesen werden?

Beispiele / Vorschläge

Pfad durch das Gelände, Orientierung, Leitsysteme, Teilräume bestimmen und ausweisen, Gaswerk als sichtbare Ikone ausbauen, Leitmotive entwickeln

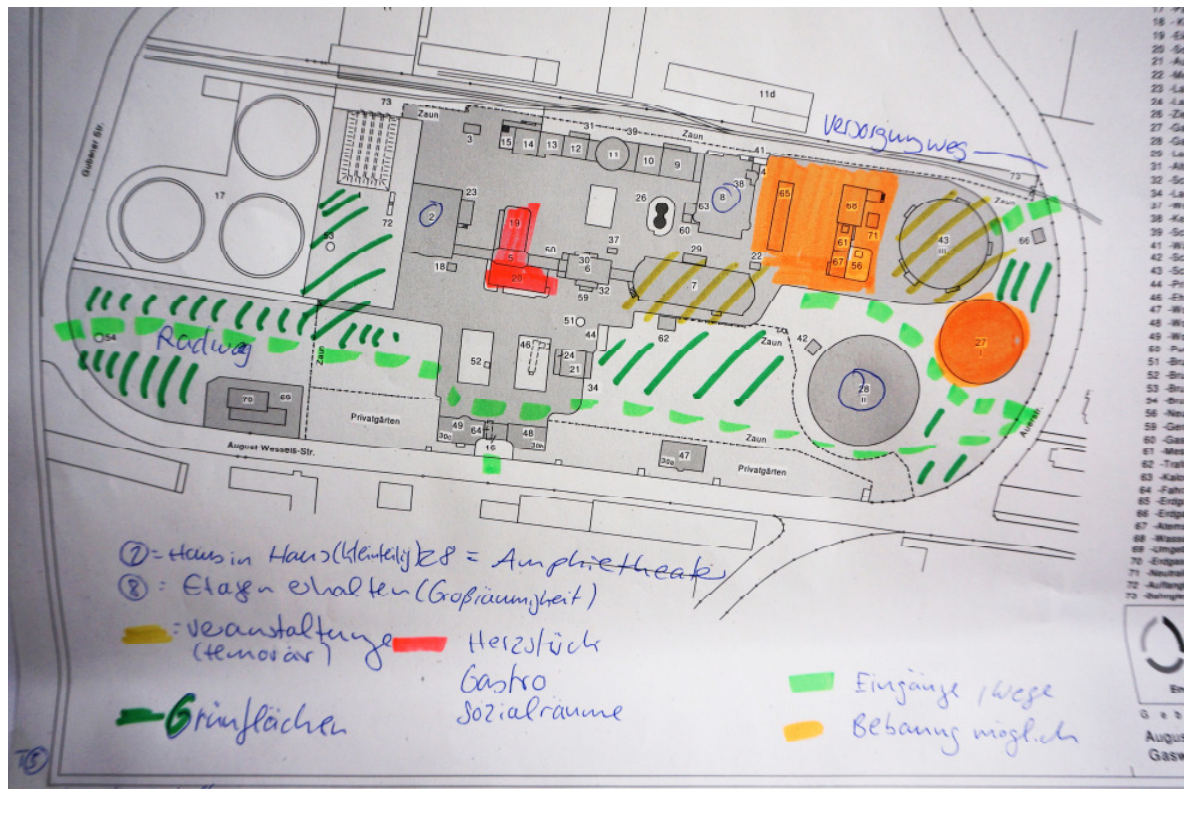
Ergebnisse

Das Leitmotiv dieser Arbeitsgruppe lautete: „Lebendige Industriekultur“. Sie gliederten ihre Diskussionspunkte in drei Bereiche auf:

1. **Raum:** Zum Raumverständnis gruppieren sie Aspekte wie „Architektur und Innenarchitektur“, „Städtebau und Landschaft“. Gewünscht wird eine heterogene Raumsituation zwischen „neu und alt“, zwischen „einfach und hochwertig“, die den Ensemblecharakter und den Denkmalschutz berücksichtigt. Die Räume auf dem Gelände sollten sich durch eine „Haus / In-Haus“ Nutzung ausweisen, Flexibilität und Offenheit bedarfsorientiert zum Ausdruck bringen um damit das Ziel einer „einfachen UND wirtschaftlichen“ Nutzung einlösen. Als Instrument könnte man sich einen Ideen-, Gestaltungs- oder Realisierungswettbewerb vorstellen.
2. **Attraktion:** Wege der Herstellung und Wahrung der Attraktivität erkannte die Arbeitsgruppe in der Nutzung von „Licht“ und der Inszenierung der Bauelemente durch „dauerhafte Attraktionen“, „Magnet“ und „Panometer“. Neue Orientierungssysteme müssen entwi-

ckelt und implementiert werden, um die einzelnen Elemente zur Geltung zu bringen und sie adäquat den Gästen, Nutzern und Besuchern zuzuführen. Getragen werden müssten derartige Aktivitäten und Attraktionen auch durch andere Programme, die auf den Grünflächen zur Geltung kommen. Z. B. Urban Gardening, die durch BürgerInnen, den Kulturpark-West aber auch die Universität getragen werden könnten.

3. Außenwirkung: Die Außenwirkung sollte nach der Auffassung der Arbeitsgruppe eine Identität und ein „Marke“ im Sinne eines „Kreativwerks“ darstellen. Mit Hilfe von Führungen auf dem Gelände sollten die Inhalte und Besonderheiten des Gaswerks vermittelt werden. Im Mittelpunkt der Aktivitäten und deren Vermittlung sollten jedoch die KünstlerInnen stehen und dies entlang ihrer Profile selbst organisieren.



3.6. Die Gebäude des Gaswerks öffnen

Fragestellung

- Schrittweise Öffnung? Welche Bedarfe sind am dringendsten?
- Wer möchte Pionier auf dem Gaswerk sein?
- Welche Gebäude sind kurzfristig am interessantesten?
- Wer kennt sich mit einfachen und kurzfristig realisierbaren Raumlösungen aus?

- Und langfristig? Wie können auch aufwändigere Raumangebote eingerichtet werden?
- Was ist noch zu bedenken?
- Welche Zugänge zum Areal wären nützlich?
- Welche Gebäude hätten Potential, zeitnah, mittelfristig und langfristig geöffnet zu werden?
- Inwiefern könnten Neubauten eine Öffnung des Areals befördern?

Beispiele / Vorschläge

Proberäume, Stapelräume, Container, Neubauten

Ergebnisse

„Öffnungsprozesse“ auf dem Gaswerk sollten nach Auffassung der WorkshopteilnehmerInnen durch folgende Personen und Institutionen angegangen werden:

Zum einen durch Frau Dr. Schuber, Museumsstüble Oberhausen, die Gaswerkfreunde e.V., und Freunde der Augsburger Straßenbahn e.V.

Zum anderen schlugen die WorkshopteilnehmerInnen folgenden Räume auf dem Gaswerkgelände vor, in denen diese Pionierprozesse sich vollziehen könnten:

Apparatehaus 7: Dort könnte Einzelhandel mit Mode und Technik mit Apparaturen und Werkzeugen kombiniert und beheimatet sein, ebenso Kulturnutzungen sowie ein Museum für Energie und Technik.

E-Zentrale 19: Dieses Gebäude eignet sich aus Sicht der WorkshopteilnehmerInnen für Empfänge und als Veranstaltungsraum (derzeit Gaswerkmuseum).

Kühlergebäude 9: Dort sahen die WorkshopteilnehmerInnen Gastronomie angesiedelt.

Es galt, so die WorkshopteilnehmerInnen, die „Talente“ der Gebäude zu erkennen. Sie schlugen ebenso einen Neubau am Laborgebäude vor.

Gaskessel-Keller: Die WorkshopteilnehmerInnen schlugen für den Keller des Gaskessels das Omnibusmuseum vor, weitere Lagerräume, weitere Räume für Veranstaltungen sowie einen Zugang zum Kessel. Im Kessel und dem Keller könnte – so die WorkshopteilnehmerInnen – auch das Bayrische Technikmuseum für Energie Platz finden.

Gaskessel: Für den Gaskessel wünschten sich die WorkshopteilnehmerInnen ein eigenständiges Thema, ein Alleinstellungsmerkmal müsste gefunden werden, aus der Sicht

der WorkshopteilnehmerInnen drängt sich das Themenfeld Energie und Technik auf. Generelles Ziel müsste es sein, die Gebäude zu erhalten, den Ensemblecharakter zu wahren und den Turm als Signal („Landmark“) zur Geltung bringen.

3.7. Die Grün- und Freiräume des Gaswerks öffnen

Fragestellung

- Wie können diese zum Teil schon recht konkreten Vorschläge umgesetzt werden?
- Wer möchte mitmachen?
- Welche Voraussetzungen müssen von Seiten der Stadt sichergestellt sein?
- Denken Sie an den Sommer – was würde Sie auf die Gaswerksfläche ziehen?
- Was gibt es noch für Ideen für die Nutzung der Freiräume?
- Was vermissen Sie an quartiersnahen Grün- und Freiräumen?
- Welche inspirierenden Beispiele aus Augsburg könnten für das Gaswerk-Areal einen Katalysator darstellen?

Beispiele / Vorschläge

City Farm, Spielflächen, Zäune, Abenteuerspielplatz, Grillen, Hängematte, Essbare Stadt, Hochbeete, Bänkle, Schafe

Ergebnisse

Die WorkshopteilnehmerInnen organisierten ihre Ergebnisse um den strategischen Fokus der „Zonierung der Freiflächen“. Aus ihrer Sicht sind dies:

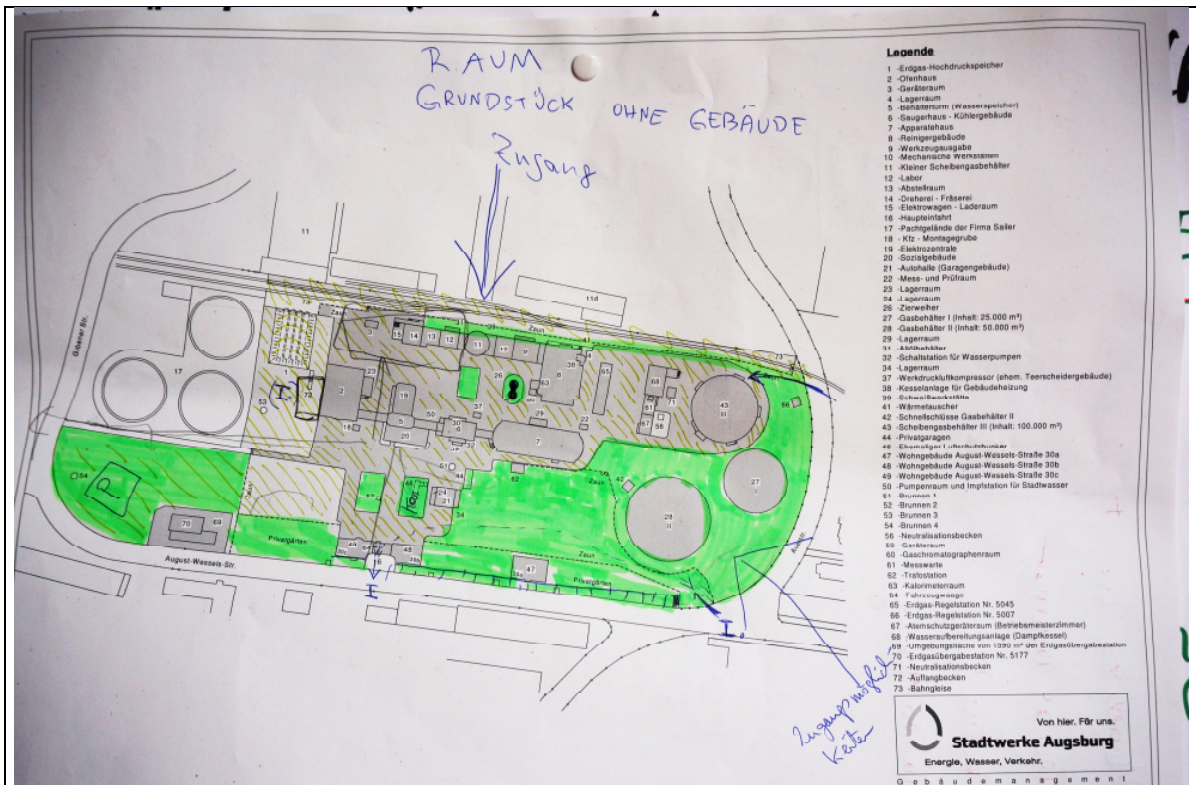
Wasserzonen: Brunnen, Teiche, Biotope

Wassergebundene Decken: Sportflächen, Boule-Flächen, Flohmarkt, Parkplätze, Wege, Biergärten, Freiraumgastronomie, Feuerstellen und weitere Nutzungsvarianten.

Rasenflächen: Diese Picknick, Fußball, Rasensport.

Wiesenflächen: Schafe, Beweidung, ökologischer Artenreichtum.

Spielplätze: Eine Verlagerung vom Oberhausener Bahnhof wäre angezeigt; Spielgeräte müssten – in Abstimmung mit dem Tiefbauamt und dem Grünordnungsamt – geplant und genutzt werden.



Die WorkshopteilnehmerInnen fragten sich sodann auch, welche Anlässe und Gelegenheiten nötig seien, um Zugang zu „Nutzungen zu schaffen“. Zunächst waren sie der Auffassung, dass „mehr Beleuchtung“ nötig sei sowie eine „durchgehende Öffnung“ des Areals. Nur so könnte man das Gelände besser kennen lernen, ohne immer auf „besondere Veranstaltungen“ angewiesen zu sein, die einen auf das Gelände bringen. Die erwünschte Zonierung sollte zum einen private, zum anderen öffentliche Nutzungen ausweisen. Nutzungsschwerpunkte könnten aus der Sicht der WorkshopteilnehmerInnen

- ein Cityfarm-Konzept, Stadtjugendring,
- Interkulturelle Gärten, grow up Nachbarschaftsgarten Oberhausen, Essbarer Garten sein.

Generell sollten von Anbeginn die Tore und Mauern geöffnet sowie Wege genutzt werden. Viele der genannten Nutzungen und Erwartungen könnten durch den Kulturpark-West / Kuki-Umzug nach Auffassung der TeilnehmerInnen anfänglich initiiert werden.

3.8. Auf dem Gaswerk lernen

Fragestellung

- Welche Seminare, Veranstaltungen oder Kurse könnten 2015 / 16 auf dem Gaswerk stattfinden?
- Welche Forschungsprojekte können die Entwicklung des Gaswerks unterstützen?
- Wie müssten einfache Räume oder Freiflächen für erste Aktivitäten aussehen?
- Welche Voraussetzungen müssen von Seiten der Stadt sichergestellt sein?
- Welche Einrichtungen könnten sich ergänzen und zu einer Pioniernutzung zusammenfassen? Wer möchte mitmachen?
- Welche Institutionen (mit welchem Bildungsangebot) sollten aus Ihrer Sicht auf dem Gaswerkareal vertreten sein?

Beispiele / Vorschläge

Labs, Innovationswerkstätten, Werkräume, Experimentierräume, Tagungsräume, Unterrichtsangebote, Musik, Volkshochschule (VHS), Kindergarten, Freie Akademie (Bösner), Hochschule Augsburg.

Ergebnisse

Die WorkshopteilnehmerInnen wiesen zunächst dem Thema Bildung einen großen Stellenwert zu. Aus ihrer Sicht sollte das Gaswerk zu einem gesellschafts- und generationsübergreifenden Experimentierraum werden. Vorgeschlagen wurden

- eine Nachbarschaftsakademie,
- ein aktiver Verbund zwischen Hochschule, Universität, VHS und anderen freien Bildungsträgern sowie
- ein Mehrgenerationenhaus sowie ein entsprechender Treff.

Auf die Frage, wer dabei hilft, verwiesen die WorkshopteilnehmerInnen auf das lokale Quartiersmanagement, ortsansässige Institutionen sowie die aktive Einbindung von ortsansässigen Studiengängen (Soziologie, BWL, Pädagogik, Kulturwissenschaft, Gestaltung / Design und Architektur).

Treibende Kraft dieser Themen müsste aus der Sicht der WorkshopteilnehmerInnen eine Arbeitsgruppe sein, die sich sowohl aus Haupt- als auch Ehrenamtlichen zusammensetzt. Sie sollte koordinieren, Themen fokussieren und Wege zur Umsetzung suchen.

Für derartige Aktivitäten sei nach Auffassung der WorkshopteilnehmerInnen ein eher einfacher Raum mit Grundausstattung vonnöten. Als Anstoß könnten zunächst sachliche und fachlich passende Seminare der entsprechenden Fakultäten dort Initiative ergreifen.

3.9. Auf dem Gaswerk arbeiten

Fragestellung

- Welche Raumangebote zum Arbeiten sind zu Beginn am wichtigsten?
- Wie könnte ein Geschäftsmodell für einen Gaswerk – ein Co-Workingspace Gaswerk – aussehen?
- Wer könnte Betreiber sein?
- Welche Arbeitsmittel (3-D-Drucker u. ä.) würden Sie als Gemeinschaftsressource benötigen bzw. wie müssten die Räume technisch ausgestattet sein?
- Wie können multifunktionale Räume die für viele nutzbar sind betrieben werden?
- Wer kennt sich damit aus in Augsburg?
- Denken Sie an Ihr Arbeitsfeld – was würde das Gaswerk für Sie zu einem interessanten Arbeitsort machen?
- Was sind Ihre Erwartungen an einen Arbeitsort auf dem Gaswerkareal?
- Welche Erwartungen haben Sie an Nachbarschaften?

Beispiele / Vorschläge

Coworking, Studios, Besprechungsräume, Proberäume, Ausstellungsräume

Ergebnisse

Die Ergebnisse dieses Arbeitstisches setzen ein klares Zeichen, indem zunächst die Anforderungen benannt wurden, auf deren Grundlage „Arbeitsprozesse“ und Arbeitsformen auf dem Gaswerk stattfinden können. Aus der Sicht der TeilnehmerInnen müsste zunächst die Aufenthaltsqualität thematisiert und verbessert werden.

Erstens müssten nach Meinung der TeilnehmerInnen die Verantwortlichen der Stadtverwaltung ihr Büro in das Gaswerk verlegen und von dort aus die weiteren Aktivitäten koordinieren.

Zweitens ist es unerlässlich, dass Planungssicherheit über die weiteren Entwicklungen auf

dem Gaswerkgelände vorliegt.

Drittens sollten alle weiteren Netzwerktreffen auf dem Gelände stattfinden und nicht an anderen Orten. Dies würde ein weiteres Bewusstsein über die Dimension und Optionen des Geländes mit sich bringen.

Die TeilnehmerInnen nehmen eine generelle Investitionsbereitschaft seitens der Stadt wahr, wiewohl ein Teil der Entwicklung selbst von den NutzerInnen durchgeführt werden könnte. Wichtig sei eine thematische Bündelung für flexibel zu nutzende Räume.

Entscheidendes Kriterium für die Aufnahme von Arbeitsprozessen sind aber konkrete professionelle Perspektiven, die sich in Form eines vertrauensvollen Ansprechpartners, weiterer Akteure der professionell agierenden Kreativwirtschaft sowie Gastronomieeinrichtungen manifestieren könnten.

Auf der Ebene der notwendigen baulichen und technischen Infrastrukturen sahen die TeilnehmerInnen Strom und Internet, aber auch nicht mehr.

Sie könnten sich des Weiteren eine Art „Musterhäuser“ vorstellen (öffentliche und geschlossene Werkstätten) in der Gesamterscheinung einer „kundentauglichen“ Außenwirkung. Informative oder gar dienstbare Betreiber könnten Betreiber der Gewerbehöfe München sein.

Die TeilnehmerInnen wiesen in unterschiedlichen Themenbereichen immer wieder darauf hin, dass eine professionelle Grundstruktur gelegt werden müsste, die zunächst einen starken und zeitgemäßen Magnet braucht: Dies könnte das Lab30 sein und / oder eine gute Gastronomie mit Club. Aus der Sicht der TeilnehmerInnen ist eine Kulturpark-West ähnliche Nutzung zu „schade“ für das gesamte Gaswerk.

In der Wahrnehmung der TeilnehmerInnen gibt es ein großes Interesse von Unternehmen und Kreativen (?), sich auf dem Gelände anzusiedeln. Die dafür nötigen Absichtserklärungen sollten gesammelt und dargestellt werden. Wichtig sei aus der Sicht der TeilnehmerInnen, dass dieser sukzessive Prozess mit einem kompetenten, transparenten und unabhängigen Ansprechpartner vollzogen wird.

Die TeilnehmerInnen erklärten zudem zu Ende der Diskussionszeit, dass sie weiter in dieser Zusammensetzung arbeiten und die angerissenen Themen weiter qualifizieren und untersetzen wollten.

3.10. Fazit der Abschlussdiskussion / Fishbowl

Das Abschlussplenum für alle TeilnehmerInnen der Zukunftswerkstatt war in Form eines Fishbowls angeordnet. Der Fishbowl ist eine kreisförmig angeordnete nicht-hierarchische Diskussionsanordnung. In der Mitte sind sechs Stühle vorgesehen worden, zwei für die Moderatorin Tina Gadow sowie Bastian Lange, vier für die Anwesenden im Raum. Setzt sich eine Person in die Mitte des Fishbowls, erhält er / sie ein Mikrofon und kann seine Meinung und Position vortragen. Andere können sich dazusetzen und diese aufnehmen und / oder entgegenen. Das Ende bestimmt die Person selbst, ein Regulativ in Form von Zeitlimit, die der Moderator ausspricht, existiert nicht. Was wurde zusammenfassend diskutiert und welche Erkenntnisse wurden vorgetragen?

1. Was ist bis jetzt erreicht?

Im Sommer herrschte insbesondere bei den jetzigen Betreibern und MieterInnen des Kulturpark-West eine stark fokussierte – aber wenig öffentlich geteilte – Auffassung vor, dass nicht nur eine neue Heimat für den Kulturpark West auf dem Gaswerk entstehen soll, sondern dass die bisherigen Protagonisten auch deren Entwicklung und Steuerung vornehmen.

Die Zukunftswerkstatt hat diese Grundannahmendifferenziert, da ein Großteil der Mieter des jetzigen Kulturpark West sich eine gemischtere Situation auf dem Gaswerk vorstellen können.

2. Welche direkten und indirekten Effekte hat die Zukunftswerkstatt auf das Gaswerk bezogen generiert?

In der Abschlussdiskussion schält sich ein thematischer Kern heraus: Musik, erweitert um ein zeitgenössisches Verständnis von Design und visuelle Medien, scheint viele thematischen Erwartungshaltungen abzudecken. Es gilt, dieses Themencluster weiter zu fördern. Die Netzwerkpartner der Themenfelder müssen weiter extern verdichtet werden, um funktionsfähig zu werden und auf der Basis des erreichten nicht wieder auseinander zu driften.

3. Abgleich Machbarkeitsstudie - Zukunftswerkstatt

Der Prozess der Zukunftswerkstatt hat gezeigt, dass sich die beiden Studien / Prozesse „**Machbarkeitsstudie – Zukunftswerkstatt**“ ergänzen. Es wird vorgeschlagen, einen 2-tägigen Workshop mit den beteiligten MacherInnen zu initiieren, um die jeweiligen Zugänge, Vorschläge und Strategien noch stärker aufeinander zu beziehen.

4. Planungssicherheit herstellen

Alle Umzugswilligen Akteure erwarten Planungssicherheit. Mitunter muss seitens der Stadtverwaltung den Initiativen, Unternehmen und BürgerInnen erläutert werden, wie in einer demokratisch verfassten Kommune derartige Prozesse formal-juristisch, planungsrechtlich und prozessual ablaufen. Eine aktive Kommunikation seitens der Stadtverwaltung (Kultur/Bau/Wirtschaftsförderung) könnte die Erwartungshaltungen der Bevölkerung besser beantworten.

5. Verwaltungsübergreifendes Arbeiten

Bis dato (März 2015) zeigt sich, dass der bisherige Prozess der Zukunftswerkstatt Gaswerk ein verlässliches, effizientes und zeitgemäßes, verwaltungsübergreifendes Arbeiten zu Tage bringt. Neben den drei bisher beteiligten Referaten (Kultur/Planen/Wirtschaftsförderung) sollte zukünftig Soziales mit hinzugenommen werden. Eine große Anzahl sozialer Träger sind als wichtige Entwicklungspartner zukünftig einzubinden und brauchen daher die Unterstützung aus dem Referat Soziales.

6. Mischungsverhältnisse herstellen

Die zentralen thematischen Ergebnisse zeigen, dass vier Themenfelder die weitere Entwicklung und Netzwerkbildung anleiten. Zum einen Musik / Visuelle Medien und Design zum anderen Werkstätten / Ressourcententren. Ebenso wichtig war den AnwohnerInnen der Zugang zu den Grünflächen und den Freiflächen. Gewünscht war auch die Einbindung von Gastronomie und Handel.

7. Kompetente Kümmerer aufstellen

Große und langfristige Entwicklungen brauchen kompetente Kümmerer in den handelnden Institutionen. Zum einen braucht es einen Kümmerer im Kerngeschäft der Finanzen, Controlling und rechtlichen Fragen. Gleichgestellt sollte ein Kenner der Kreativwirtschaft installiert werden, der sich im Bereich kulturelle Projekte, internationale Kreativwirtschaftsentwicklung und Ansiedlung kreativer und kreativaffiner Unternehmen auf dem Gaswerk auskennt.

4. Handlungsempfehlungen

4.1. Empfehlung für die Politik / Fraktionen

Als übergebietlicher Entwicklungsraum muss das Gaswerk in allen räumlichen, strategischen, kulturellen und wirtschaftlichen sowie sozialen Entwicklungsvorhaben prioritär ausgewiesen und als solches benannt werden.

Die Politik sollte im Jahr 2015 beginnen, ein mehrstufiges Entwicklungsszenario als Rahmenplanung für die kommenden zehn Jahre für das Gaswerk zu entwickeln.

Das Gaswerk braucht klare und unmissverständliche Zuständigkeiten: „Kümmerer“ müssen sich zum einen durch rechtliche, finanzielle und planungspolitische Kompetenzen ausweisen, zum anderen sollten sie bestmöglich die Sprache und Arbeitsweisen der späteren kulturellen, kreativen und gewerblichen Nutzer verstehen.

Kümmerer brauchen budgetäre Planungs- und Handlungssicherheit für Kommunikation, Netzwerkarbeit, unabhängige Moderatoren / Mediatoren sowie insbesondere für Pionierkampagnen und Aktivierungsarbeit.

4.2. Empfehlung für die Fachverwaltungen

Baureferat

Das Gesamtareal Gaswerk erweist sich für eine Gesamtplanung als sehr heterogen und vielschichtig. Es wird daher angeraten, unter Beibehaltung des Ensemblecharakters der ehemaligen Gasproduktion auf dem Gaswerk das Areal nutzungsspezifisch einer Zonierung und teilräumlichen Entwicklung zu unterziehen.

Teilräume sollten zudem in zeitlich unterschiedlichen Phasen entwickelt werden. Für einzelne Teilräume sollten spezifische Nutzungswege und –szenarien vorgelegt werden.

Sich ergänzende Fachgrundlagen sind zum einen die Machbarkeitsstudie sowie die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt (siehe Dokumentation).

Aus den Ergebnissen der Zukunftswerkstatt ergibt sich, dass Pioniernutzungen auf den südlichen Grünflächen beginnen könnten. Das Sozialgebäude könnte weitere Experimentiernutzungen aufnehmen und Initiativen eine temporäre Heimat auf dem Gelände geben. Auch dafür müssten die normalen baurechtlichen Genehmigungen vorbereitet

werden.

Auf den existierenden Verkehrsflächen könnten weitere temporäre Veranstaltungen durchgeführt werden. Planungen für weitere Objekte sollten dann den Fokus der baulichen Entwicklung auf die Werkstätten und das Portalgebäude richten.

Kulturreferat und Finanz- und Wirtschaftsreferat

Thematisch votierten die Workshop- und Zukunftswerkstattteilnehmer für vier ausgewiesene Nutzungsfelder.

A. Zunächst schälte sich das Leitthema Musik, ihre Produktion, Distribution und Vermittlung heraus. Dazu gruppierte sich das Handlungsfeld Visuelle Medien und Design.

B. Als zweites Leitthema wurden grün- und freiraumbezogene Nutzungsformen gewünscht und erwartet.

C. Als drittes wurden Werk- und Lernräume, einmal für zahlreiche kleine Initiativgruppen, einmal für Bildungsträger (VHS bis Hochschulen) erwünscht.

D. Als viertes Nutzungsfeld wurde auf insbesondere auf Gastronomie und Handel gesetzt, die Bedarfe der gewerblichen und Anwohnernachbarschaften bedienen müssen.

<p>A. Musik und Designproduktion</p> <p>Fokus: Proberäume, Veranstaltungsräume, Tonstudios, Aufführungsräume</p> <p>Zusatz: Besprechungsräume, Coworking, Galerie, Kreativwirtschaft, Technikräume</p>	<p>B. Freiraumangebote</p> <p>Fokus: Grillmöglichkeit, Boule, Spielplatz, Bänke, Hochbeete, Begegnungsorte</p> <p>Zusatz: Biergarten, Klettergarten, Abenteuerspielplatz usw.</p>
<p>C. Werkstätten / Lernräume</p> <p>Fokus: Verbund verschiedener Werkraumangebote mit Projekträume</p> <p>Zusatz: Räume der Institution FH / Uni, Volkshochschule u.a. Bildungsträger</p>	<p>D. Gastronomie / Handel</p> <p>Fokus: Pop-up Restaurants, Versorger, Verleiher, Veranstalter, Ressourcensupplier</p> <p>Zusatz: Temporäre Versorger, soziale Küchen usw.</p>

Es wird angeraten, die vorhandenen BürgerInnen zu weiteren themenspezifischen Netzwerktreffen einzuladen. Die ermittelten Workshopergebnisse bedürfen einer weiteren Erläuterung und Rückbindung an die Interessen der BürgerInnen. Die Referate

sollten die Dialoge im Jahr 2015 mit dem Ziel führen, zum einen Nutzungsallianzen zu bilden und zum anderen Räume auf dem Gaswerk auszuwählen, die dafür nötigen Planungsschritte vorzustellen und im engen Schulterschluss mit den BürgerInnen die Erschließung der Räume vorzubereiten.

Die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt stellte auch neue thematische aber auch generelle Netzwerke (zwischen BürgerInnen, KünstlerInnen, KreativunternehmerInnen und VertreterInnen von Initiativen, die sich bis dato nicht kannten) her, mit denen im Jahr 2015 zusammengearbeitet werden kann.

Lokale Themennetzwerke, Ansprechpartner als Motoren der Veränderung

<p>A. Musik und Designproduktion</p> <p>Musiker / Mieter des Kulturparks, Musiklehrer, Bandvertreter u.a.</p> <p>Zusatz: Designunternehmen und VertreterInnen der Designfakultät</p>	<p>B. Freiraumangebote</p> <p>Akteurscluster: Bewohner von Kriegshaber, Bärenkeller und Oberhausen, Vertreter / Nutzer des Jugendzentrums u.a.</p>
<p>C. Werkstätten / Lernräume</p> <p>Fokus: u.a. Offene Werkstatt-Initiativen, Bike Kitchen, OpenLab, GrandHotel u.a. aus der regionalen Makerszene</p> <p>Zusatz: Freie Akteure Universität, Fachhochschule, VHS, usw.</p>	<p>D. Gastronomie / Handel</p> <p>Fokus: Verschiedene Akteure, Deuter GmbH, „angrenzende MieterInnen und Unternehmen um das Gaswerk herum, usw.</p> <p>Zusatz: „Verleiher“ (Veranstaltungstechnik), Versorger, usw.</p>

Für die beiden Referate (**Kulturreferat und Finanz- und Wirtschaftsreferat**) wird angeraten, mit dem Themenfeld / Netzwerk A. „Musik und Designproduktion“ zu beginnen.

Die beiden Referate sollten eine klare, transparente und bürgernahe Kommunikationsstrategie in der Stadt und auf dem Gelände des Gaswerks aufbauen, wodurch insbesondere die drei anderen Themennetzwerke B.) - D.) profitieren und Dynamiken entfalten können.

Es bedarf weitere Vermittlung der Flächen- und Nutzungspotentiale, auch und gerade

für die angrenzenden Stadtteile Oberhausen, Kriegshaber und Bärenkeller.

Sozialreferat

Das bis dato nicht direkt eingebundene Referat sollte in Zukunft miteingebunden werden. Viele Leitthemen (Jugendliche, soziale Projekte, Inklusion, Lern- und Qualifikationshilfen) werden durch die anderen Referate thematisch nicht abgedeckt, so dass angeraten wird, das Sozialreferat einzubeziehen.

4.3. Empfehlung für die BürgerInnen in der Nachbarschaft des Gaswerks sowie der Stadt Augsburg

Das große Interesse der Nachbarschaften aus den angrenzenden Stadtteilen Oberhausen, Kriegshaber und Bärenkeller zeigt den hohen Bedarf, qualitätsvolle alltagsbezogene Nutzungen auf dem Gaswerk zu realisieren. Vorhandene Unterschiede der betroffenen Generationen gehen mit unterschiedlichen Anspracheverfahren, Beteiligungsformen und Zielstellungen einher.

Die Zukunftswerkstatt hat gezeigt, dass eine konzentrierte Quartiersarbeit noch nötig ist, die insbesondere auch dezidierter und passender auf migrantische Milieus, schwach vertretene Akteursgruppen (v. a. Jugendliche, migrantische Frauen und lokale Unternehmen) eingeht.

Die bis dato an der Zukunftswerkstatt Mitwirkenden sollten aus eigenem Interesse stadtteilbezogen neue Nutzungsformen aus ihrer Sicht weiter diskutieren und diese den politischen Stadtteilvertretern und übergeordneten Institutionen (Kirche, Verbände, Schulen) mitteilen sowie diese mit einbeziehen. Die gewünschten Freiraumnutzungen (Grillmöglichkeit, „Bänkle“, Hochbeete u.a.) weisen sich durch schnelle Realisierung, Kosteneffizienz und konkrete Einbindung der Anwohner sowie Selbstorganisation aus. Die Referate können hier als „Geburtshelfer“ agieren und auch probeweise kleine Teilräume, Nischen und brach liegende „Zwischenräume“ zeitweise bestimmten Nutzergruppen für Pioniernutzungen zur Verfügung stellen.

4.4. Empfehlung für potentielle NutzerInnen des Gaswerks aus dem Bereich Kunst, Bildung, Kultur, Kreativwirtschaft und Gewerbe / Handel

Pionierarbeit auf dem Gaswerk zu leisten, d. h. neuer oder sogar Erstnutzer auf dem Gaswerk zu sein, ist extrem risikobehaftet.

Daher wird den potentiellen Nutzern und Interessierten geraten, z. B. als Interessenkol-

ektiv eine Agenda zu erarbeiten, einen Forderungskatalog, der die Stadt / Fachreferate in die Lage versetzt, überhaupt unterstützend aktiv zu werden und die entsprechenden Hebel in Bewegung zu setzen. Die bis dato zuerkennenden mutigen und wegweisenden Partikularinteressen (z. B. die Musikkantine) sollten eingebettet sein in eine breitere Allianz z. B. der zukünftigen Musikproduzenten

Es wird darüber hinaus empfohlen, konkrete Raumbedarfe (benötigte Größe, Ausstattungsgrad, Finanzbedarf und Infrastrukturen u.a.) niederzuschreiben, gemeinsame Absichtserklärungen zu verfassen und diese transparent der Stadt und der Stadtöffentlichkeit mitzuteilen. Temporäre Nutzungen stellen das Mittel der Wahl dar, um sich sukzessive in eine von „unten“ kommende Stadtentwicklung einzubringen.

5. Materialien, Literatur und Studien

Lange, Bastian/Prasenc, Gottfried/Saiko, Harald (Hrsg.): (2013) Ortsentwürfe - Urbanität im 21. Jahrhundert Berlin: Jovis Verlag.

Bürkner, Hans-Joachim/Lange, Bastian/Schübler, Elke (2013): Perspektiven auf veränderte Wertschöpfungskonfigurationen in der Musikwirtschaft. In: Hans-Joachim Bürkner/Bastian Lange/Elke Schübler (Hrsg.): Akustisches Kapital - Wertschöpfung in der Musikindustrie, Bielefeld: Transcript, S. 9-44.

Lange, Bastian/Streit, v., Anne/Hesse, Markus (2011): Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland. In: Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) Bundesministerium für Verkehr, Berlin (Hrsg.): Kultur- und Kreativwirtschaft in Stadt und Region Voraussetzungen, Handlungsstrategien und Governance, Bonn: BBSR (Lange, Bastian/Streit, v. Anne/Hesse, Markus), S. 1-18.

Lange, Bastian (2011): Klein aber fein. Wachstumslogiken der Kreativwirtschaft in Berlin. Arch-Plus - Zeitschrift für Architektur und Städtebau März (3), S. 78-79.

Lange, Bastian (2011): Neue Organisationsformen in der Kultur- und Kreativwirtschaft. In: Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) Bundesministerium für Verkehr, Berlin (Hrsg.): Kultur- und Kreativwirtschaft in Stadt und Region Voraussetzungen, Handlungsstrategien und Governance, Bonn: BBSR (Lange, Bastian/Streit, v. Anne/Hesse, Markus), S. 52-62.

Lange, Bastian (2011): Koop Stadt? Was ist von der „kreativen Stadt“ zukünftig zu erwarten? In: Christa Müller (Hrsg.): Urban Gardening – Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt, München: oekom Verlag, S. 104-117.

Lange, Bastian (2010): Hidden Champions - Der Kulturbranche auf die Sprünge helfen. Land InForm - Magazin für Ländliche Räume 2010 (3), S. 12-13.

Lange, Bastian (2010): Stadtforschung und Kreativwirtschaft – Zum Verhältnis von Culturepreneurs, Szenen und Kreativräume in Berlin. In: Frank Roost (Hrsg.): Metropolregionen in der Wissensökonomie, Dortmund: Dorothea Rohn, S. 99-128.

Lange, Bastian/Wellmann, Inga (2009): „Neue Orte für neues Arbeiten“: Co-working Spaces. In: Bastian Lange/Ares Kalandides/Birgit Stöber, et al. (Hrsg.): Governance der Kreativwirtschaft. Diagnosen und Handlungsoptionen, Bielefeld: Transcript, S. 145-151.

Lange, Bastian/Kalandides, Ares/Stöber, Birgit, et al. (Hrsg.): (2009) Governance der Kreativwirtschaft: Diagnosen und Handlungsoptionen, Bielefeld: transcript.

6. Profil Multiplicities

www.multiplicities.berlin – Gründung 2008

Multiplicities ist ein unabhängiges Forschungs- und Beratungsbüro an der Schnittstelle von Kreativökonomie, Stadtentwicklung sowie Politikgestaltung. Das Projektbüro agiert in den Bereichen von Wirtschaftsberatung, Stadtforschung und Innovationsentwicklung. Kunden sind Kreativunternehmen, Verwaltungen und Politik sowie intermediäre Organisationen.

Multiplicities analysiert sozioökonomische Umbrüche des kreativen Wissenszeitalters und macht sie für Politik, Wirtschaft und kreative Szenen handhabbar. Multiplicities erkennt in komplexen Strukturen neue Trends und bereitet sie für Planungsprozesse vor. An diesen disruptiven Schnittstellen zwischen klassischen und neuen Arbeits- und Produktionsbedingungen erfasst Multiplicities neue Koordinaten für die Entwicklung von neuen Wertschöpfungsprozessen in der zukünftigen Stadt.

Multiplicities geht davon aus, dass städtische Entwicklungen heute nicht mehr linearen Planungsprinzipien folgen. Daher sind partizipativ entfaltete Handlungs- und Steuerungsoptionen tragfähig und angemessen. Sie eröffnen unerwartete Impulse für nachhaltige Entwicklungsperspektiven der Stadt.

Bastian Lange, Dr. phil., ist Stadt- und Wirtschaftsgeograph und spezialisiert auf Kreativwirtschaft, Governancefragen, Innovationsprozesse und Raumentwicklung. Er leitet das Forschungs- und Strategieberatungsbüro Multiplicities-Berlin und hatte 2011-2012 eine Gastprofessur an der Humboldt-Universität zu Berlin inne. Er befasst sich insbesondere mit sozioökonomischen Transformationsprozessen des kreativen Wissenszeitalters und macht sie für Politik, Wirtschaft und kreative Szenen handhabbar.

Bastian Lange hat in Marburg und Edmonton Geographie, Ethnologie und Stadtplanung studiert und an der Johann-Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main, Institut für Geographie, 2006 promoviert. Er ist Mitglied des Georg-Simmel-Zentrums für Metropolenforschung an der Humboldt Universität zu Berlin.